

Lutherischer

Gemeindebrief



Foto: © pexels

Ein wunderbarer Zufluchtsort

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke. Monatsspruch Ps 46,2

Mit dem September neigt sich der Sommer dem Ende zu. Die meisten von uns zehren nun von ihrem Sommerurlaub und erinnern sich an schöne Stunden und Erlebnisse. Vielleicht warst du irgendwo im Gebirge wandern und bist von einem Unwetter überrascht worden. Das kann schnell passieren. Ich erinnere mich an eine Bergtour während einer Jugendrüstzeit. Wir wollten unbedingt den Säuling (2047 m) in den Ammagauer Alpen besteigen. Knapp oberhalb der Baumgrenze war eine Gaststätte, wo wir einen kühlen Hollersaft tranken. Nur eine kleine Gruppe machte sich dann zum Gipfel auf. Doch bald darauf zog eine finstere Wolke über den Berg. Wir entschieden uns, umzukehren. So konnten wir noch rechtzeitig zurück sein, bevor das tobende Gewitter niederging. Da ist so eine Schutzhütte ein sicherer Zufluchtsort.

Nicht jeder verbringt seinen Urlaub in den Bergen. Vielleicht gehörst du eher zu denjenigen, die gern historische Stätten besuchen. Dann hat dich dein Weg möglicherweise zu einer Burg geführt. Auch Burgen dienten früher als Zufluchtsort. Nicht nur die adeligen Besitzer fanden in ihnen Schutz. Sie gewährten in Notzeiten auch ihren Untertanen dort Zuflucht.

In diesem Heft:

- *Ein wunderbarer Zufluchtsort*
- *Jesus macht den Unterschied*
- *Wenn aus Missionaren Missionspartner werden*
- *Faszination Brücken (8): Eine bewegliche Brücke*
- *Nachrichten*

7

An welche Art Zufluchtsort du auch denkst, gewiss kannst du dir vorstellen, was der 46. Psalm meint, wenn er sagt: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.“ Was wir hier mit „Zuversicht“ übersetzen, beschreibt einen Zufluchtsort. Es könnte auch mit „Beschirmen“ wiedergegeben werden. Haben wir nicht in diesem Sommer öfters den Regenschirm benötigt, um nicht nass zu werden? Oder, wenn die Sonne zu stark scheint, kann ein Sonnenschirm nützlich sein.

*Der Psalmsänger
spricht aus
Erfahrung*

Der erste Beter des 46. Psalms hatte einen noch ganz anderen Schutz erlebt. Soldaten der Nachbarvölker hatten das Südreich Juda in den Tagen des Königs Joschafat mit Krieg überzogen. Als sie sich gegen Jerusalem wandten, suchte der König Hilfe bei dem Lebendigen Gott. Er forderte seine Landsleute zum Fasten und Beten auf (2Chr 20,4). Als die Gemeinde Judas und Jerusalems versammelt war, betete Joschafat zu Gott. In seinem Gebet erinnerte er die Hörer daran, wie Gott die ursprünglichen Bewohner des Landes einst vertrieben hat, damit sein Bundesvolk das versprochene Land einnehmen konnte. Er erklärte, dass Gott nicht nur im Himmel herrscht, sondern zugleich über alle Königreiche auf Erden. Alles muss ihm gehorchen und sich nach seinem heiligen Willen richten. Gott schenkte dann Joschafat und dem Volk von Juda auf wunderbare Weise den Sieg über die Angreifer, ohne dass sie selbst zum Schwert greifen mussten. Auch davon singen die Söhne Korachs im Psalm 46. Sie haben erlebt, wie wunderbar Gott seinem Volk Zuflucht und Schutz bieten kann.

*Auch wir können
bei Gott Zuflucht
finden*

Bevor wir jetzt neidisch auf das alte Bundesvolk schauen, wollen wir daran denken, dass wir es heute mit demselben Gott zu tun haben. Damals wie heute ist es alles andere als selbstverständlich, dass Gott unsere Zuflucht ist. Ja, Gott hat auch dich und mich geschaffen (Ps 139,13f). Er hat auch uns seinen heiligen Willen ins Herz und in sein Wort geschrieben. Aber wie achten wir auf seinen Willen? Obwohl wir ihn kennen und uns danach richten sollten, geht es uns doch wie dem Apostel Paulus, der bekennt: „Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht“ (Röm 7,18). Betrachten wir unser Leben im Spiegel des heiligen Willens Gottes, wie wir ihn in den Zehn Geboten finden, müssen wir dem Propheten Jesaja zustimmen: „Aber nun sind wir alle wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid“ (Jes 64,5). Auch wir schaffen es nicht, Gott über alles – auch über unsere eigene Freiheit und Selbstbestimmung – zu lieben. Wir versagen in unserer Liebe zu unseren Mitmenschen, besonders denen gegenüber, die uns nicht wohlgesonnen sind (vgl. Mt 5,44). Wie oft vernachlässigen wir die Einladung, sein Wort in der Gemeinde zu hören. Wie oft meinen wir, das heilige Abendmahl gerade nicht nötig zu haben. Oder wir leben bewusst gegen Gottes Willen, weil wir meinen, er müsse uns doch alle Sünde vergeben. Wir gleichen darin dem alten Gottesvolk, das sich oft Gottes Weisungen widersetzte. Es wäre klüger, rechtzeitig bei Gott Schutz

L

2

zu suchen. Denn wir müssen doch bekennen: „Wenn du, Herr, Sünden anrechnen willst – Herr, wer wird bestehen?“ (Ps 130,3)

Aber wenn wir so vor Gott dastehen, ist es da überhaupt klug, bei ihm Zuflucht zu suchen? Gleichen wir dann nicht einem gesuchten Straftäter, der ausgerechnet im Gerichtsgebäude Schutz sucht? Ja, das erscheint uns unvernünftig. Aber entgegen aller Vernunft dürfen, ja, sollen wir genau das tun! Wir dürfen bei dem Lebendigen Gott Zuflucht suchen und finden! Um uns zu entlasten, hat er vor 2000 Jahren seinen Sohn auch mit meinen und deinen Sünden beladen. Um uns freizusprechen im Gericht, hat er ihn verurteilen und am Kreuz sterben lassen. Um dir das Leben in seinem Reich schenken zu können, hat Jesus all das willig auf sich genommen. Diesen wunderbaren Segen des Freispruchs im Gericht hat kein Mensch verdient. Aber Gott hat es so gewollt, weil er alle Menschen liebt. Um seines Sohnes willen ist Gott wirklich unsere Zuversicht und Stärke. Du darfst zu ihm kommen mit allem, was dich ängstigt, belastet oder sorgt. Durch Jesus ist Gott nicht mehr dein Richter, sondern dein Vater, der dich unendlich liebt. Er möchte, dass du ewig mit ihm in seinem Reich lebst in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Deshalb lasst uns fleißig mit all unseren Nöten bei ihm Zuflucht suchen und finden. Lassen wir uns von ihm mit Vergebung und ewigem Leben beschenken! Amen.

Michael Herbst



Wir dürfen mit allen unseren Sorgen zu Gott kommen

Jesus macht den Unterschied

Stell dir einmal zwei Menschen vor, die beeindruckende Leistungen vollbracht haben – hochgebildet, in jeder Hinsicht erfolgreich, in einflussreichen Positionen. Beide sind Menschen, die Eltern gern ihren Kindern als Vorbilder vorhalten. Doch wenn man hinter die beeindruckende Fassade blickt, entdeckt man einen entscheidenden Unterschied. Sind diese Leistungen das Ziel ihres Lebens oder unverdiente Geschenke Gottes? Das ist nur bei einem der beiden der Fall. Der Glaube an Jesus als Retter macht den Unterschied.

Stell dir zwei Menschen vor, bei denen kürzlich Krebs im fortgeschrittenen Stadium diagnostiziert wurde. Beide haben diese Mitteilung des Arztes wie einen Faustschlag in die Magengrube empfunden. Beide müssen sich schwierigen Behandlungen unterziehen, die ihren Körper schwächen werden. Beide müssen sich der Realität stellen, was die Zukunft für sie bereithält. Beide haben Angehörige, die Schwierigkeiten damit haben, diese Nachricht zu verkraften. Doch wenn man unter die Oberfläche der Krebserkrankung blickt, entdeckt man einen entscheidenden Unterschied. Während beide Menschen darum kämpfen, einen Sinn und Kraft zu finden, gibt es für den einen von ihnen Frieden in dem Erlöser, dessen Gegenwart niemals endet und dessen Verheißungen niemals unerfüllt bleiben. Jesus ist der Unterschied.

Was ist bei Christen anders?



Was ist das
Wichtigste in
deinem Leben?

7 Stell dir zwei Kinder vor, die auf einem Spielplatz spielen. Beide sehen einen Freund weinen. Beide gehen zu ihrem Freund, um zu sehen, was los ist. Beide versuchen zu helfen und freundlich zu sein. Doch schauen wir einmal genauer hin, was hinter dieser Freundlichkeit steckt. Kommt die Zuwendung daher, dass man tut, was man tun soll, oder daher, dass man die Liebe Jesu erfahren hat und weitergibt? Jesus ist der Unterschied.

In vielerlei Hinsicht unterscheiden wir uns als Christen nicht von den Menschen um uns herum. Wir haben Erfolge und erleben Rückschläge. Wir haben zu kämpfen. Wir haben Möglichkeiten, anderen zu dienen. In vielerlei Hinsicht ist jeder von uns nur ein weiterer Mensch, der in einer Welt voller Menschen lebt. Aber das ist nicht alles, was wir sind. Als Christen sind wir anders.

Was macht uns anders? Es ist nicht unser Aussehen. Es ist nicht das, was wir erreicht haben. Es ist nicht das, woher wir kommen oder wo wir gewesen sind. Es ist nicht die Frage, mit wem wir verwandt sind oder in welchen sozialen Kreisen wir uns bewegen oder wie viel Geld wir auf dem Konto haben. Von all diesen irdischen Dingen würde der Apostel Paulus sagen: „Ich erachte es alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne“ (Phil 3,8). Das alles ist Schaden, ja, Dreck?! Wirklich? Wie kann Paulus so hart urteilen?

Er war sehr erfolgreich und hat viel erreicht. Er hatte mehr Erfolge und Kämpfe erlebt, als sich die meisten von uns vorstellen können. Dennoch betrachtete Paulus all das als „Schaden“ – als „Dreck“ – gegenüber Christus. Jesus veränderte das Leben von Paulus grundlegend: Er vergab ihm seine Sünden, stärkte ihn in seiner Schwäche, beruhigte sein unruhiges Herz und schenkte ihm ewiges Leben. Nichts wollte er vergleichen mit dem, was er in Jesus geschenkt bekommen hatte.

Wenn wir unser Leben betrachten: Was ist uns das Wichtigste? Das, was wir besitzen oder erlebt haben? Oder das Leben, das uns durch Christus gegeben ist? Jesus hilft uns, Erfolg und Leistung mit göttlicher Zufriedenheit zu sehen. Jesus hilft uns, Kämpfe und Leiden mit dem inneren Frieden zu sehen, der auf seine Zusagen vertraut. Jesus hilft uns, allen Dienst, der uns erwartet, als Gelegenheit zu sehen, ihm zu dienen, indem wir anderen dienen. Im Leben und im Tod ist Jesus unser Unterschied.

Jeremiah Gumm

aus: *Forward in
Christ* 2025/8

Wenn aus Missionaren *Missionspartner* werden

Unsere amerikanische Schwesterkirche WELS begann bereits in den 1950er Jahren mit Missionsarbeit im „warmen Herzen Afrikas“. Missionare wurden nach Sambia (damals Nord-Rhodesien) und Malawi gesandt,

um das Evangelium von dem Sünderheiland zu predigen, Kinder zu taufen, Gottesdienste zu halten und Kirchen zu bauen.

Sieben Jahrzehnte später sind die entstandenen Gemeinden in der „Lutheran Church of Central Africa“ (LCCA) zusammengeschlossen, werden von einheimischen Pastoren geleitet und bilden in ihren Seminaren in Lusaka und Lilongwe Pastoren aus. Noch immer wohnen acht amerikanische Missionare mit ihren Familien in Lusaka und Lilongwe. Doch ihre Aufgabe besteht nicht mehr in der „Graswurzel-Missionsarbeit“ der frühen Jahre. Sie arbeiten als Missions-Partner oder Berater für Kirchen in Kamerun, Äthiopien, Kenia, Malawi, Nigeria, Uganda und Sambia. Darüber hinaus gibt es Kontakte zu lutherischen Gruppen und Gemeinden in weiteren 16 afrikanischen Ländern. Per Internet und durch regelmäßige Besuche geben diese Missionare Hilfestellung bei der Ausbildung von zukünftigen Gemeindeleitern und Pastoren. Sie üben beratende Funktionen aus und vertiefen die Kontakte zu lutherischen Gemeinden und Synoden.

Lusaka, die Hauptstadt von Sambia, rückt in das Blickfeld der Arbeit der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK). Die nächste Vollversammlung der Mitgliedskirchen ist im kommenden Jahr (2026) für die Woche nach Pfingsten in Lusaka geplant. Es werden über 100 Kirchen-

vertreter von allen Kontinenten erwartet. Im Juni dieses Jahres war eine Tagung der Theologischen Kommission der KELK in Lusaka anberaumt. Die Mitglieder reisten aus den USA, Lettland und Deutschland an. Gastgeber war Pastor David Mutentami aus Sambia. Auf der Tagesordnung stand der Entwurf für ein weiteres Heft in der Reihe „Das Lebendige Wort – ein Bekenntnis für das 21. Jahrhundert“ (KELK-Bekenntnis). Als neues Thema wird Gottes Wille für die weltliche Obrigkeit behandelt. Christen sind Bürger des Himmelreiches und sollen gleichzeitig der weltlichen Obrigkeit gehorchen, die Gewalt über sie hat.

Auf der Tagesordnung in Lusaka standen außerdem Anträge auf Mitgliedschaft in der KELK. Drei weitere Kirchen wollen aufgenommen werden. Die Theologische Kommission prüft diese Anträge, damit sie auf der nächsten Vollversammlung beschlossen werden können. Die „Evangelical Lutheran Diocese of Kenya“ (ELDK) ist eine Synode, die sich aus Bekenntnisgründen von der kenianischen Lutherischen Kirche trennte und 2023 Kirchengemeinschaft mit der ELS in den USA aufrichtete. Bei der „Obadiah Lutheran Synod Uganda“ (OLS) handelt es sich um eine Missionskirche in Uganda, die seit 2023 in Kirchengemeinschaft mit der

Zu Besuch in
Lusaka/Sambia



Foto: © J. Schröder

Lebendiger
Gottesdienst in
Sambia

Weitere Kirchen haben ihre Mitgliedschaft in der KELK beantragt

WELS steht und von der WELS als Mitglied in der KELK empfohlen wurde. Die „Iglesia Cristo WELS Internacional“ entstand in Südamerika aus der Online-Missionsarbeit von Missionaren der WELS mithilfe der Smartphone App „Akademia Cristo“. Durch diese Onlinearbeit konnten fragende Menschen in spanischsprachigen Ländern erreicht werden, die zuerst über Online-Kurse und dann auch durch persönliche Kontakte zum Glauben und zum Lutherischen Bekenntnis fanden. Aus diesem Netzwerk entstanden verstreute Gemeinden in verschiedenen Staaten Südamerikas, die sich zu einer überregionalen Synode zusammengefunden haben und sich um gemeinsame Pastoren-Ausbildung in spanischer Sprache bemühen.

Mit der Aufnahme dieser Kirchen wird die KELK wieder ein Stück wachsen. Gegenwärtig gehören 34 Kirchen zur KELK. Wir wissen als kleine Kirche um den Segen, der aus der Gemeinschaft mit Lutheranern weltweit erwachsen kann. Wenn wir um Gottes Segen für die weltweite Mission beten, sollen wir auch an die jungen Kirchen in Afrika denken und den Herrn bitten, dass er Glauben und Treue zu seinem Wort schenkt. Wir haben viel Grund zu danken, dass im südlichen Afrika eine neue Generation heranwächst, die inzwischen mehr vom christlichen Glauben geprägt ist als das im ehemaligen „christlichen Abendland“ der Fall ist. Jonas Schröter



Faszination Brücken (9)

Eine bewegliche Brücke

Die Longjiang-Hängebrücke in der chinesischen Provinz Yunnan gehört zu den höchsten und längsten Brücken der Welt. Sie ist 1,2 km lang und überquert das Tal in einer Höhe von 280 Metern. Schon diese Ausmaße sind beeindruckend. Doch diese Brücke bietet noch mehr Staun-Potential. Sie liegt nämlich im Zentrum einer Erdbebenzone. Die Beben in diesem Gebiet sind so stark, dass dadurch schon ganze Städte dem Erdboden gleich gemacht wurden. Damit die Brücke solchen Beben standhalten kann, wurden hochmoderne bewegliche Gelenke in die Brücke eingebaut, die die Erdstöße abfedern und die Brücke vor dem Einsturz bewahren.

Unser Leben befindet sich sozusagen auch im Erdbebengebiet. Wir leben mittendrin. Seit dem Sündenfall ist das der Fall. Gottes so wunderbare und vollkommen perfekte Schöpfung wurde dadurch von einem so heftigen Erdbeben erschüttert, dass so viel Gutes kaputt gegangen ist. Der Mensch hat die Verbindung zu seinem Schöpfer und Erhalter verloren. Sie ist abgerissen und zusammengebrochen. Bis heute erschüttern die Nachbeben davon diese Welt und unser persönliches Leben. Die Folgen des Sündenfalls und jede einzelne Sünde bringen unser Leben immer wieder ins Wanken. Das, worauf wir uns meinten, verlassen zu können, bricht weg: Kraft, Stärke und Gesundheit durch Krankheit, Unfall oder Alter; finanzielles Auskommen durch Arbeitslosigkeit, Inflation oder Ver-

brechen; unser gut-bürgerliches vorzeigbares Verhalten durch Sünde, Schwachheit oder Rufmord.

So wie die Longjiang-Hängebrücke trotz schwerer Erdbeben steht und hält, so können auch wir die Erdbeben unseres Lebens überstehen. Wie es Paulus im Römerbrief festhält (8,37): „In dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.“ Die Hängebrücke wird durch dicke Stahlseile gehalten. Durch die Gelenke bleibt sie trotzdem beweglich. Wenn es ein Erdbeben gibt, dann kommt sie ins Wanken, aber sie hält.

„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit“ (Jes 41,10). Wir werden gehalten von den kräftigen Armen des allmächtigen Gottes. Nichts ist ihm unmöglich. Er kann sogar den Teufel und den Tod besiegen und in seinem Bann halten. Doch diese Stärke und Festigkeit macht Gott nicht unbeweglich. Nein, er bleibt beweglich und anpassungsfähig. Er geht den sündigen Menschen nach. Er beugt sich tief herab in unser selbstverschuldetes Tal der Sünde und des Elends, um uns zu retten. Er kann sogar alle Erschütterungen der Sünde und ihre Folgen in seinen guten Plan einbauen. Er schreibt auch auf den krummen Linien unseres Lebens gerade. Was schreibt er da? „Ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“ (Jes 41,13) – denn ich liebe dich!

Gott federt unsere Erdbeben ab, sodass wir daran nicht zerbrechen. Die Verbindung zu Gott ist unerschütterlich. Was auch passiert: Er ist da und hält uns fest. Gerade dann, wenn alles andere ins Wanken gerät und wegzubrechen scheint, dürfen wir dankbar und zuversichtlich in Davids vertrauensvolles Bekenntnis zu Gott einstimmen: „Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich“ (Ps 63,9).

Die bewegliche Brücke in China darf uns aber nicht nur an unseren starken und beweglichen Gott erinnern, sondern auch an uns und unseren Glauben. Den leben wir in dieser Welt. Wir sollen unser Licht leuchten lassen, dass noch so viele wie möglich zum Glauben an Jesus finden und gerettet werden. Diese Welt und die Menschen um uns herum verändern sich aber ständig. Die Zeiten ändern sich. Wie gehen wir als Christen damit um? Wie bringen wir in diesen Zeiten die biblische Botschaft an den Mann und die Frau, an das Kind? Ein starres unbewegliches „Das war schon immer so; das machen wir weiter so!“ kann da schnell zum Bruch und Verletzungen führen.

*Eine Brücke,
die Erdbeben
aushalten kann*



Foto: © Wikimedia Commons

7 Wir werden erinnert: Als lebendige Gotteskinder sollten wir beweglich bleiben. Den rettenden Glauben im Leben bewähren und weitergeben, das heißt auch, dass die uralte unveränderliche biblische Botschaft lebendig und beweglich bleibt. Sie passt in jede Zeit und für jedes Leben. Bleiben wir beweglich in den Punkten, wo Gottes Wort uns den Freiraum dafür gibt. Uns selbst und anderen zum Segen. Carsten Hoffmann

Nachrichten LGB 2025/9:

*Pf. Reimund
Hübener nach
Nerchau berufen*

- Am 29. Juni 2025 hat die Johannesgemeinde in Nerchau ein Beru- fungsversammlung gehalten, die von Pf. A. Drechsler geleitet wurde. Dabei wurde Pf. Reimund Hübener berufen, die vakante Pfarrstelle zu besetzen. Ende Juli hat er der Gemeinde mitgeteilt, dass er die Berufung annimmt. Die Einführung in seinen neuen Dienst soll Ende Oktober bzw. Anfang November 2025 erfolgen.
- Am 9. August 2025 eröffnete die Dr.-Martin-Luther-Schule in Zwickau- Planitz das 25. Schuljahr mit zwei Schulanfangsfeiern. Auf zwei Klassen verteilt, wurden 37 neue Schüler eingeschult. Insgesamt besuchen nun 153 Kinder die Dr.-Martin-Luther-Schule.
- Die Reihe der Abendvorlesungen „Theologie für junge Erwachsene“ soll am 3. September 2025 in Leipzig fortgesetzt werden. Auf dem Programm stehen als Themen: (1) Der Prophet Daniel – Vorbild und Vorhersage (Dr. G. Herrmann) und (2) Das Evangelium kostet nichts, seine Verbreitung schon – Wofür unsere Concordia-Buchhandlung steht (Richard Hoffmann). Die Veranstaltung kann wie üblich auch über YouTube verfolgt werden.

Seminartag 2025 Am Samstag, dem 20. September 2025, wird in Leipzig das neue Studienjahr an unserem Lutherischen Theologischen Seminar eröffnet. Gäste und Besucher aus unseren Gemeinden sind herzlich eingeladen, Studenten und Dozenten näher kennenzulernen. Der Tag beginnt um 10 Uhr mit einem Gottesdienst. Anschließend wird über den Freundeskreis informiert und der Rektor des Seminars gibt einen Bericht über das vergangene Studienjahr. Nach dem Mittagessen sind zwei informative Beiträge geplant: (1) Missionar Luke Wolgramm (WELS) berichtet anhand von Bildern über eine Reise an die Wirkungsstätten des Apostels Paulus und (2) die im vergangenen Jahr begonnene Vorstellungsrunde der Dozenten/Lehrbeauftragten wird fortgesetzt.

Termine:

- **3. Sept. 2025:** Theologie für junge Erwachsene in Leipzig
- **7. Sept. 2025:** 100 Jahre ELFK in Neuwürschnitz
- **13./14. Sept. 2025:** 100 Jahre St. Paulusgemeinde in Saalfeld
- **20. Sept. 2025:** Seminartag in Leipzig

Herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Freikirche; Redaktion: P. Dr. Gottfried Herrmann, Carsten und Richard Hoffmann, Layout: Beutner, Zwickau; Bezug durch die Pfarrämter oder die Concordia-Buchhandlung, Bahnhofstraße 8, D-08056 Zwickau, Telefon: (03 75) 21 28 50, Fax (03 75) 29 80 80. Spenden auf das Konto: IBAN DE 46 8705 5000 2254 0006 43, Verwendungszweck: „Gemeindebriefe“; e-Mail: post@concordiabuch.de; Vignette Serie: Designed by Phtoroyalty – Freepik